

Abschlussbericht Lilly, 2015

Nachdem nun 5 Wochen vergangen sind, seit ich das wunderbare Omaruru verlassen musste, wird es wohl Zeit für meinen Abschlussbericht. Wie wahrscheinlich jeder Volontär vor mir bin ich unendlich glücklich, diese Erfahrung gemacht und diese wundervolle Zeit in Namibia verbracht zu haben.



Süßigkeiten und Luftballons – mein Abschiedsgeschenk an die Kinder

Ich möchte gerne zuerst davon berichten, was mir besonders gut gefallen hat und das wäre an erster Stelle die Arbeit im Hakahana Kindergarten. Jeden Tag aufs Neue habe ich mich auf die kleinen Kinder gefreut, die sich schon nach den ersten Wochen einen Platz in meinem Herzen gesucht hatten. Die Kooperation zwischen Zia und mir lief ausgesprochen gut, ich hätte am Anfang nie gedacht, dass wir uns jemals so gut verstehen würden. Zia ist eine tolle Person, willensstark, kompetent und freundlich zugleich. Sie hat eine unglaubliche Autorität, um welche ich sie oft beneidet habe. Denn das war das einzige Problem, das ich mit den Kindern hatte. So gut auch mein Verhältnis zu jedem einzelnen war, der Unterricht lief nur, solange Zia mit im Raum war. Aber ich fand es nicht schlimm, für die Kinder mehr eine Bezugsperson als eine Autoritätsperson zu sein. IM Gegenteil, ich denke genau so sollte es sein, solange sie dich trotzdem respektieren.



Morningcircle im Kindergarten

Mir hat es immer wieder Freude bereitet, mit den Kindern den Morningcircle durchzuführen oder mit ihnen die Nationalhymne zu singen. Der Unterricht war, aufgrund der Sprachbarrieren, relativ simpel und schien nie besonders effektiv zu sein. So habe ich zum Beispiel fast zwei Wochen versucht, den Kindern das Alphabet beizubringen, was am Ende doch nur bei vielleicht der Hälfte geklappt hat. Doch nach und nach habe ich gelernt, mich auch an solch kleinen Erfolgen zu erfreuen. Denn schließlich bringt es den Kleinen ja schon etwas, wenn sie nur dabei sitzen und zuhören und lernen still zu sitzen, in einem Umfeld, wo sie nicht gleich geschlagen werden wenn sie mal quatschen oder aufspringen, wie es später in der Schule wahrscheinlich sein wird.



Kuscheleinheit im Kindergarten

Die Studytime hat mir ebenfalls besondere Freude bereitet, da ich die Schüler alle sehr gern hatte. Ich muss zugeben, dass ich in den Nachmittagsstunden oft an den Rand meiner Nerven getrieben wurde, wenn ich zum 100. Mal sagen musste, dass sich die Kinder in einer Reihe aufstellen sollen, vor dem Essen oder dass niemand Essen aus dem Topf nehmen darf, ohne die Cooking Lady oder mich

gefragt zu haben. Es war für mich aber schön zu sehen, dass die Kinder nach und nach Selbständiger in der Ausführung dieser Dinge wurden. So war es zu Beginn meiner Zeit ein unglaublicher Kampf, dafür zu sorgen, dass jeder Essen bekam und nicht die Großen alles alleine aßen. Nach wenigen Monaten oder vielleicht sogar nur Wochen, halfen die Größten selbst mit, übernahmen Verantwortung dafür, dass jeder Essen bekam, bevor sie sich selbst nahmen. Es hat mir besonders gefallen, dass die Kinder sichtlich Spaß daran hatten, etwas zu lernen. Auf ihre eigene Mappe, die ich mit ihnen angelegt hatte, waren sie immer sehr stolz. Bei den Nachmittagskindern habe ich noch viel mehr als morgens gesehen, wie sehr sie Zuwendung und Aufmerksamkeit benötigen und wie sehr sie mich dafür geschätzt haben, dass ich ihnen das gegeben habe. Es war eine tolle Erfahrung, dass sie mich aufgenommen haben, wie eine Schwester, aber mir gleichzeitig großen Respekt entgegen brachten.



So ein strahlendes Lächeln sagt einfach mehr als tausend Worte

Das Patenprojekt war eines der etwas schwierigen, aber dennoch sehr schönen Aufgaben. Durch Zias Hilfe war es möglich, relativ viele der Patenkinder zu besuchen. Zugegebener Weise fand ich es die ersten Male merkwürdig, zu den Menschen zu gehen, um sie zu interviewen. Es war mir unangenehm, als Weiße dort zu sitzen, um einen Bericht zu schreiben darüber, was das arme afrikanische Kind durch die Unterstützung der Deutschen erreicht hat. Aber das änderte sich schnell, denn schon nach dem ersten Monat habe ich mich nicht mehr als Weiße, als Fremdkörper, in dieser Kultur gesehen. Für mich war es das normalste, durch Hakahana zu laufen, alle Menschen zu begrüßen und alle Kinder auf den Arm zu nehmen. Ich habe die Patenkinder besucht, als wären sie meine Freunde und habe mit ihnen interessante Gespräche geführt, durch die ich viel darüber erfahren habe, dass die Unterstützung aus Deutschland wirklich ganze Familien retten und über Wasser halten kann. Ich habe gelernt, dass die Menschen dort die Hilfe gerne annehmen und dankbar sind dafür und dass ihnen diese 25,0€ – 30,0€ im Monat, oder wie viel es auch sein mag, unglaublich weiter helfen. Viel mehr als wir damit in Deutschland machen könnten. Deshalb finde ich das Patenprogramm von MNWG eines der wichtigsten Projekte, welches unbedingt noch weiter ausgeführt und ausgebaut werden sollte! Man kann mit so wenig, so viel helfen und sollte das unbedingt tun.



Abwaschen nach der Studytime wurde mehr und mehr zur Teamarbeit

Meine gesamte Zeit in Omaruru habe ich sehr genossen. Auch wenn es immer wieder einige Probleme gab, war es eine wunderbare Zeit. Durch die Arbeit mit den unterschiedlichsten Menschen lernt man wahnsinnig viel und wächst immer wieder über sich hinaus. Ich musste oft meine eigenen Grenzen überschreiten, habe aber dadurch gemerkt, dass man zu viel mehr fähig ist, als man sich selber jemals zugetraut hat. Eines der wunderbarsten Dinge war für mich, dass ich mich komplett in das namibische Leben eingefügt habe. Ich war dort nicht mehr nur zu Besuch, ich war Teil des Lebens dort und konnte nach und nach die Menschen verstehen. Und ich glaube das haben die Kinder, Zia und viele andere Menschen gemerkt und es hat vieles leichter gemacht.



Mein Lieblingsbild von der frechen Iyetohani

DANKE FÜR DIESE TOLLE ZEIT UND EURE
UNTERSTÜTZUNG!!!!